

«Romeo und Julia»: Erschütternd und schwerelos

Für Sie (heraus-)gehört



Solisten, Orchester und Corps de Ballet der Staatsoper Perm/Ural/Russland boten mit «Romeo und Julia» von Sergej Prokofjew auf der Bühne des Visper Musiktheaters La Poste einen bei aller Tragik der dramatischen Handlung bezaubernden Abend.

Das Shakespearsche Drama von «Romeo und Julia» hat von jeher die Menschen erschüttert. Auf dem dunklen Hintergrund des Hasses zwischen zwei Veroneser Familien Montecchi und Cappelletti erscheinen die lichten Gestalten der beiden — in Sergej Prokofjews in Visp aufgeführtem Ballett weiss gekleideten Liebenden in überwältigendem Licht. Obwohl man heute weiss, dass der englische Dichter sich auf früher erschienene Vorlagen stützte, steht doch sein Werk als Hochgesang der Liebe, der mächtigsten Leidenschaft des Menschen, in der Weltliteratur einzig da. In ihm glüht die Macht der Liebe ohne Mass und Schranke. Romeo tötet sich, als er seine durch Pater Lorenzos Gift nur scheinot gemachte Liebste erblickt, Julia tötet sich, als sie ihren Liebsten tot neben sich liegen sieht. So etwas in Ballett zu übersetzen und glaubhaft zu machen, ist sehr schwer. Librettist Leonid Lawrowski und der Komponist selbst haben aber von 1934 bis 1936 aus Shakespeares klassischem Fünfakter einen dreiaktigen Ablauf in 13 Bildern mit Prolog und Epilog gestaltet, der zu den bedeutendsten Meisterwerken des Ballettbereiches gehört.

Geschäft und differenziert

Wenn Prokofjew den grossen

Massen vor allem als Komponist des amüsanten sinfonischen Märchens «Peter und der Wolf» bekannt sein mag, so offenbarte er sich in der Visper Ballett-Aufführung von «Romeo und Julia» als ein anderer — eben als einer der grossen Meister des 20. Jahrhunderts. Ihn stellte das Ballett-Orchester der Staatsoper im russischen Perm/Ural unter dem Stabe von Vadim Münster mit geschärftem Akzent, sehr farbig, sehr konzentriert, sehr differenziert auch in den Solobläsern und im Streicherklang, mit eindrücklicher rhythmischer Flexibilität und Präsenz dar. Die Möglichkeiten dieses Orchesters wurden schon in den ersten Takten mit ihren sehr harten Dissonanzen und im folgenden ätherisch-zarten Streicherteppich deutlich. Die musikalische Charakterisierung der Figuren, die in diesem Werk eine grosse Rolle spielt, beeindruckte. Mercutios quirlige, durch Intervallsprünge gedeutete Art, die kecke, leidenschaftlich liebende, auch oft durch intensive Melodien gezeichnete Julia, Tybalts auf Kampf gerichtetes, immer wieder durch markante Musik gestütztes, auch Pater Lorenzos durch Posaunen untergründig gefärbtes Auftreten hatte Kraft und wurde nie langweilig. Es ist das Verdienst dieses Orchesters, Prokofjew würdig vertreten zu haben, einen Künstler, dessen sieben Ballet-

te — unter ihnen «Aschenbrödel» — sieben Sinfonien, Suiten, Opern, Klavier- und Violinkonzerte, Streichquartette

W.B., 18.12.07/1

usw. immer wieder zum Hören einladen.

Stumme Steigerung

Zum Gesamterlebnis dieses Abends trugen natürlich die relativ einfachen, aber sehr wirkungsvollen Bühnenbilder — ein Platz in Verona und Julias Schlafzimmer — und die Kostüme bei. Die Verantwortliche für beides, Alla Kozhenkova, hat die Gegensätze zwischen den sich bekämpfenden Familien durch entsprechende Kostümfarben klar unterstrichen — die Cappelletti etwa in einheitlichem Dunkelrot, das «Volk» bunt und eher «ländlich». Die Beleuchtungsfüh-

rung und die Handhabung der Requisiten — die vielen Schwerter, Masken und die weissen und schwarzen Blumen — waren dem Verständnis der getanzten Handlung sehr dienlich. Die Choreographie von Nikolai Boyartschikov hat die musikalische Sprache dieses Werkes und den dramatischen Inhalt sehr erfolgreich in Bewegung und Pantomime übertragen. Die hinreissende Tanzkunst des Balletts ihrerseits steigerte das Geschehen in eine symbolische, stumm bewegte, oft auch traumhafte Welt. Der Kenner wird zwar an diesem Abend die vielen Figuren und Tänze

genossen haben, Figuren, die über die fünf Grundpositionen des Balletts hinaus alle ihre besonderen Namen tragen, wie: Attitude, Pirouette, Ecarté, Croisé, Spagat, Kapriole usw. Wesentlich wurde aber die homogene Gesamtleistung, die tänzerische Eleganz, die immer vorhandene spürbare Spannung, die mehr oder weniger heimtückische, zu Mord führende Gesinnung, dann wieder die Poesie der Liebe zwischen den beiden jungen Menschen, der Abschied Roméos, der diskrete, aber trotz allem mit Geschick für Passendes dargestellte Tod der beiden wohl bekanntesten Liebenden. Die beiden Hauptrollenträger Romeo (V. Poltschtchuk) und Julia (N. Moiseeva) tanzten ihren sehr grossen und schwierigen Part souverän, mit Empfindung und Hingabe, Romeo in seiner Gesamtwirkung etwas gedämpfter hervortretend als der eine grosse persönliche Ausstrahlung besitzende Tybald (R. Miniachmetov). Man erlebte mit dem sich auf der La Poste-Bühne in Gruppentänzen entfaltenden Corps de Ballet und den übrigen, in ihren geschmeidig-fliessenden Bewegungen faszinierend schwerelos dahinschwebenden Ballett-Solisten der Staatsoper Perm einen von tänzerischer Eleganz und von grossem Kunstverstand geprägten Abend, der übrigens in Studer Elektro AG Visp einen Sponsor gefunden hatte. Der Führung des La Poste darf man umso dankbarer für diese Aufführung sein, als Ensembles, die Ballett auf gleichem Niveau bieten, in der Schweiz wohl kaum zu finden sind.

ag.

V.B., 18.12.01/2